

Gut gemeint und wenig wirksam

Bildungspolitiker meinen es nur gut, wenn sie neue Ideen aufs Tapet bringen, die eine illusionäre Zukunft der Schule zeichnen. Wirksam sind die Ideen, die leider zu oft Realität werden, nur selten. Die sogenannte integrierte Sonderschulung ist ein Beispiel.

Sonderschüler sollen, wenn immer möglich, nicht mehr separat geschult, sondern in die Regelklassen integriert werden. So lautet die Devise, wie sie die Gemeinden umzusetzen haben. Auf der Primarstufe ist vorgeschrieben, dass dafür ein Mindestangebot an Fördermassnahmen bestehen muss. Denn damit Sonderschüler in den Regelklassen unterrichtet werden können, muss für deren Betreuung ein Heilpädagoge zumindest teilweise im Unterricht anwesend sein.

Verhaltensauffällige oder überforderte Schüler, welche in Regelklassen oft den Unterricht stören, sollen ebenfalls grundsätzlich in den Regelklassen unterrichtet werden. Vor Einführung der integrierten Sonderschulung wurden solche Schüler in Kleinklassen unterrichtet und konnten somit von einer kontinuierlichen Form der Betreuung profitieren. Zwar können heute noch Kleinklassen gebildet werden. Nur selten wird aber noch davon Gebrauch gemacht. Denn es stehen keine Lehrpersonen dafür zur Verfügung, da die Vollzeiteinheiten meistens für den obligatorischen integrativen Unterricht eingesetzt werden müssen. Auf diese Weise wird die Bildung von Kleinklassen wirksam verhindert.

Immer mehr Personen werden in die Schülerbetreuung involviert. Vor allem im Bereich Therapie wird dies deutlich. So werden nebst den bestehenden Regellehrpersonen und der Schulleitung auch Heilpädagogen, Therapeuten, Klassenassistenten, sozialpädagogische Fachpersonen, pflegerische Fachpersonen, Fachpersonen einer behinderungsspezifischen Fachstelle etc. eingesetzt.

Die Frage, wie wirksam die aktuellen Bestrebungen im Schulbereich sind und in wie weit sie lediglich Unruhe stiften, muss ernsthaft gestellt werden. Klar ist bisher: die Integration von Sonderschülern in die Regelklassen und die Auflösung der Kleinklassen haben nicht zum gewünschten Resultat geführt. Anstatt dass die Zahl der Sonderschüler begrenzt werden konnte, stieg diese stark an. Das aktuelle Angebot reicht zudem meistens nicht aus, um den Anforderungen der Sonderschüler gerecht zu werden. Anstatt dass die Massnahmen im sonderpädagogischen Bereich günstiger geworden wären, sind die diesbezüglichen Kosten explodiert. Und in vielen Fällen bietet sich sowohl für die Lehrperson als auch für die Eltern ein unbefriedigendes Schulumfeld.

Es ist an der Zeit, dass die Schule wieder übersichtlicher wird und Fehlentwicklungen wirksam begegnet wird. Gut gemeint ist nicht genug.